

Abseits der Hauptstraßen

Zum Tod des Schriftstellers Hadayatullah Hübsch

Als Dichter lernten wir ihn kennen, der damals noch Paul-Gerhard hieß, es war um die Mitte der sechziger Jahre im hessischen Oberursel. Er hatte das Glück, früh publizieren zu können, der Band „Primanerlyrik – Primanerprosa“, herausgegeben 1965 von Peter Rühmkorf, enthielt schöne Proben seiner Begabung. Aber Dichter zu sein, das war eine Berufung, die damals viel mehr einschloss; nach dem Vorbild der amerikanischen Beat-Poeten und der neueren Franzosen ging es um nicht weniger als einen ganzen Lebensentwurf. Mindestens ein Kellercafé gehörte für den Anfang dazu, Hübsch machte es auf. Auch gab er die Literaturzeitschrift „Törn“ heraus.

Das war der Anfang einer Kaskade von erweiterten poetischen Aktivitäten, die sich bald darauf im Frankfurter „Heidi Loves You“-Shop fortsetzten und vor allem in der Zeitschrift „Peng“, die dem strengen Marxismus des SDS die spielerischen, aber dann auch bald sehr militanten Aktionsformen der niederländischen Provos entgegenstellte. Drogen kamen ins Spiel, denen Hübsch nicht mehr gewachsen war. In einem wunderbaren Comic, der heute zu den Rarissima zählt, hat Alfred von Meysenbug den Dichter damals als zeitgenössischen Faust gezeichnet, dem Mephisto, ein stadtbekannter Dealer, den Stoff zukommen ließ. Das Gretchen war eben jene Heidi

Balon, nach der der „Shop“ benannt war. Und er hieß nun „P.G.“, gesprochen wie die englischen Buchstaben.

Nach einer Lebenskrise, wie sie im verrückten Jahr neunundsechzig so viele Militante befiel, als es nicht mehr einfach so weitergehen konnte wie noch wenige Monate zuvor, wurde Hübsch Muslim. Indem der Koran die chronologische Abfolge der Geschichten des Alten und des Neuen Testaments auflöst und ihnen jeden historischen Kontext nimmt, gewinnt er, jedenfalls nach dem Zeugnis von Kennern seiner Sprachgestalt, eine eigentümliche Poesie, die der geheimnisvollen, keine Vermittlung mehr eingehenden Allmacht Allahs erhabenen Ausdruck verleiht.

Es mag auch dieser Aspekt gewesen sein, der Hübsch, den Dichter, an der fremden Religion anzog. Er, der nun Hadayatullah hieß, wurde in einer Frankfurter Moschee der Verantwortliche für das Freitagsgebet. In den siebziger Jahren erschienen seine Gedichte häufig in dieser Zeitung. Hübschs Engagement für die Sache des Ahmadiyya-Islams verhinderte doch nicht, dass man ihn auch bei Konzerten von Bob Dylan treffen konnte oder bei der jüngsten poetischen Tendenz der „Slams“. Am Dienstag ist Hübsch in Frankfurt, wie seine Familie mitteilte, „friedlich entschlafen“ – vier Tage vor seinem 65. Geburtstag. L.J.

FAZ 06.01.2011, Seite 30